

## JOCHEN ROTH's Bettwanzen (Heteropterologische Kuriosa 37)

HANS-JÜRGEN HOFFMANN

HELGA STEIN schickte mir die folgende Literaturstelle, die bisher (auch in dem interessanten Werk von KLAUS REINHARDT: "Literarische Wanzen - Eine Anthologie" (Berlin 2014) mit sehr vielen Literaturstellen) anscheinend noch nicht bei den Heteropterologen bekannt war.

Achtung: Nicht EUGEN R., sondern JOSEF R. ist der Autor!

### II. RUSSISCHE ANSICHTEN

#### *Eine Nacht mit Wanzen.*

Karpathorußland, im Mai.

«Heute Nacht habe ich eine Wanze gefunden und gleich getötet.» – «Da hast du aber Glück gehabt.» – «Wenn nur nicht so viele Wanzen kondolieren gekommen wären!»

«Sind Wanzen im Bett, Herr Wirt?» – «Wo sollen sie denn sein?»

Uralte Witze.

Man war ja im Kriege an manches gewöhnt. An allen Fronten flogen nicht nur Kugeln, sondern sprangen auch Flöhe. Kopfläuse waren besser als Kopfschüsse. Und die kleinen rührenden Mäuse, die die Bauernstuben der Etappe bevölkerten, waren geradezu reizende Hausgenossen. Sie rumorten ein wenig, aber dafür vollführten sie artige Tänze, man hatte sie ehrlich lieb.

Es wäre ein schweres Unrecht, so gesittete Tiere mit der blutsaugerischen, mitleidlosen, blöden Wanze zu vergleichen. In ihrem platten Leib, diesem kriechenden Muttermal der Schwiegermutter des Teufels, hat ein fühlendes Herz keinen Platz.

Ich möchte Franziskus von Assisi, den demütigen Tierfreund, nach einer Nacht in einem karpatho-russischen Dorf sehen. Ob nicht selbst er die Kreatur verfluchen würde, die den heiligen Schlaf stört, um sich an unserem Blut, das sie für einen ganz besonderen Saft zu halten scheint, so vollzusaufen, daß es eine Schande ist.

Man legt sich nieder, müde, durchfrozen und glücklich, sich einschlafen zu fühlen ... Da eilen schon aus allen Ritzen, aus Bilderrahmen und Fugen die lebendig gewordenen Leberfleckerln hervor, die man so oft an geliebten Frauen besungen hat.

Man ist eben eingeschlafen, und das erste Kratzen geschieht im Schlaf, im Halbschlaf das zweite. Beim dritten Male erwacht man, und man weiß das Schreckliche, die eben begonnene Nacht ist zu Ende. Man macht Licht. Am Knöchel sitzt eine Wanze. Was nun? Den Blutsauger auf die Erde schütteln und mit dem Hausschuh ermorden! Aber jetzt kommen die Kondolierer.

Sie kleben an der Wand, nur als Nägel verkleidet, nur wenn man scharf hinsieht, so kommt man hinter ihr Mimikry. Man nimmt ein brennendes Zündholz, hält es hin, die rote Wanze fällt, wie ein Blatt im Herbst, ins Bett, die Wand ziert ein kleiner Brandfleck.

Siehe, auf dem Kopfpolster sitzt auch eine. Wenn man das Haus in Brand stecken will – es wäre ja das Vernünftigste! – So muß man die Krawattennadel nehmen und in den Polster stechen. Ein kleiner Knacks, ein winziger Blutstropfen, vielleicht schon vermengt mit dem mir abgesaugten, wunderliche Transfusion ... und jetzt die Leichen fortgeschüttelt – ich werde ihren Geruch nie vergessen – und ins Bett, Decke empor, Licht verlöscht ... schlafen!

Jedoch die Rache der Verwandten, Blutrache im fürchterlichsten Sinne des Wortes, ist erwacht. Auch ich. Aussichtsloser Kampf! Sie sind so zahlreich wie die Sternlein auf dem blauen Himmelszelt und ich bin ganz allein. Auch ekeln sie sich gar nicht vor mir und ich vor ihnen im höchsten Maß.

Mechanisch streife ich eine ab, aber andere vollenden das Werk. Ich werde kraftlos. Mögen sie mich auffressen! Wenn ich sterbe, so will ich Gott bitten, er solle sie aus dem Tierparadies verbannen.

Es scheint, daß ich fiebere. Mein Körper bekommt rote Pusteln, Bisse, Masern oder die Pest, mir ist es gleich.

Ich büße alle Sünden ab, ich will immer brav sein, nur noch dieses eine Mal kann ich die Schadenfreude nicht verbergen beim Anblick einer frechen Wanze, die auf den Rücken zu liegen gekommen ist, mit den Beinchen strampelt, und alle Qualen erduldet, die Franz Kafka in der «Verwandlung» beschrieben hat. Mag sie sich quälen, mich quält es mehr.

Ich binde mir mit Schuhschnüren den Schlafanzug an den Knöcheln fest zu und bedecke mein Gesicht mit einem Tafeltuch. Ich lasse das Licht brennen, wir wollen sehen, wer länger durchhält.

Ach, ich bin schon ganz hin und ich möchte vor Zorn und Einsamkeitsgefühl weinen, wenn ich mich nicht vor den Wanzen meiner Schwäche schäme.

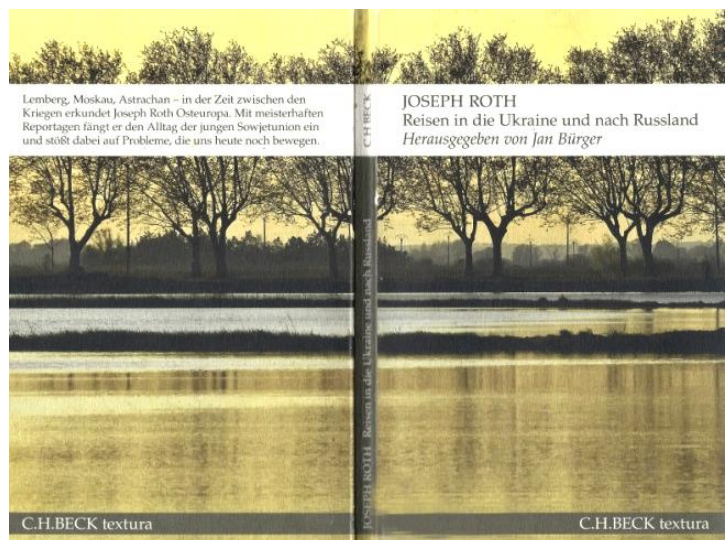
«Wie klein ist der Mensch,» sagte mir eine ins Ohr, aber ich bin zu Kaffeehaus-Aphorismen nicht aufgelegt und brülle ihr «Kusch!» zu. Was sie zur Kenntnis nimmt – sich aufs Saugen verlegend.

Endlich, es tagt schon, ist das große Gelage zu Ende. Meine

Gäste sind gesättigt. Ich schlafe ein und träume bitter, erwache bald, müder als vorher, gerädert und mißbraucht, und ich möchte aus der Haut fahren, die aussieht, als wäre ich in Brennesseln gefallen.

r. th.

*Neue Berliner Zeitung – 12 Uhr Blatt, 11. Mai 1926*



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heteropteron - Mitteilungsblatt der Arbeitsgruppe Mitteleuropäischer Heteropterologen](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Hans-Jürgen

Artikel/Article: [JOCHEN ROTH's Bettwanzen \(Heteropterologische Kuriosa 37\) 43-44](#)